

Anstalten für Literatur, Alterthümer und Kunst.

Die öffentliche Bibliothek.

Die einzige literarische Anstalt, welche Wiesbaden besitzt, ist die öffentliche Bibliothek, von Seiten des Staats durch einen besonderen Fonds unterhalten. Obgleich erst seit wenigen Jahren gegründet, zählt dieselbe doch jetzt schon viele größere Werke und gegen 36—40,000 Bände. Da sich der Fonds für die jährlichen Bücheranschaffungen allein auf mehrere tausend Gulden beläuft, so wird die Anstalt sich bald zu noch größerer Bedeutenheit erheben. Zugleich ist im schönen und passenden Locale*) ein Lesezimmer etablirt, wo die meisten besseren Literaturblätter und die vorzüglichsten wissenschaftlichen Zeitschriften zur Einsicht offen liegen und wo man auch beliebig excerpiren kann.

*) Dem neuen Palais.

Die Gesetze und Vorschriften, welche man beim Besuche der Bibliothek, oder bei deren Benutzung, zu beobachten hat, sind folgende:

1. Das Ausleihen der Bücher ist auf solche Personen beschränkt, welche durch ihre Dienst- und Standesverhältnisse Gewähr leisten, daß die Bücher im guten Zustande zurückgeliefert, oder im Ankaufspreise vergütet werden. Fremde, welche sich der Bibliothek bedienen dürfen, müssen für die Erfüllung dieser Bedingung einen Bürgen stellen.
2. Gleichzeitig können an Einheimische nur vier und an Auswärtige nur sechs Bände abgegeben werden. Eine Ausnahme findet statt für Arbeiten im Staatsdienste.
3. Einheimische müssen das aus der Bibliothek empfangene Werk nach vier, Auswärtige aber nach sechs Wochen abliefern; doch können die ausgestellten Scheine auf eine gleiche Dauer erneuert werden. Bei größeren Werken und bei Arbeiten im Staatsdienste finden Ausnahmen statt.
4. Wird dieses nicht befolgt, so ergeht an die Säumigen eine Mahnung. Bleibt diese ohne Erfolg, so werden zweckdienliche Maßregeln ergriffen.
5. Bei Beschädigung eines Buches ergeht an den Empfänger, oder dessen Bürgen, die Einladung, dasselbe in gleicher Ausgabe zu ersetzen.

6. Die Bibliothek ist dem Publikum zum Bringen und Abholen der Bücher sowohl, als auch zum Besuche des Lesezimmers, jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet. Doch steht dieselbe Fremden, oder auch Einheimischen, die sie nicht an jenen Tagen benutzen können, jeden andern Tag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, offen.

Das Vorzüglichste unter den Handschriften, Incunabeln und der neuen Literatur verdiene hier eine Andeutung.

Handschriften.

Die Visiones Sanctae Hildegardis, ein Codex mit schönen Miniaturmalereien aus dem zwölften Jahrhundert, und folgenden einzelnen Schriften:

- a. Liber Scivias simplicis hominis;
- b. Praetestificatio veracium visionum a Deo fluentium;
- c. Vita;
- d. Liber epistolarum et orationum;
- e. Vita Roberti patroni;
- f. Liber expositionis quorundam evangeliorum;
- g. Antiphonale antiquum (imperfectum);

Ejusdem liber Scivias ornatus XXXV figuris pictis.

Die Visiones Sanctae Elisabeth in Schoenau, descriptae ab Eckberto Abbate in Schoenau fratre Elisabeth, mit ge-

malten und vergoldeten Anfangsbuchstaben und folgenden einzelnen Abtheilungen:

- a. Horologium sapientiae;
- b. Exhortatio ad constantiam;
- c. Libellus de meditatione vitae;
- d. Tractatus de clerico et milite;
- e. Sermones aliquot Dñi Nicolai de Kusa;
- f. Tres de festo Pentecostes;
- g. De sancta trinitate;
- h. De sancta eucharistia;
- i. De beato Johanne baptista;
- k. De visitatione Mariae virginis.

Neben einer Handschrift des Gallust auf Papier, ein kleiner Pergament-Coder de vita, morte, et multis miraculis beate Elyzabeth, vom Jahre 1287.

Zincunabeln.

Catholicon. Magunt. 1460.

Scriptura sive veteris testamenti usque ad Psalterium inclus. In pergam. impress. Mogutie per Schoyffer de Gernszhem 1462.

Summa theologiae Thomae de Aquino. Mog. 1464.

Ein Valerius Maximus, opus in librū factorum et dictorum memorabiliū und ein Augustinus, libri de civitate

Dei, beide von Schöyffer von Gernsheim in den Jahren 1471 und 1473 zu Mainz gedruckt.

Die Bibel, alt und neuw Testament. Straßburg 1485.

Die lateinischen Uebersetzungen der Geschichtbücher Herodots und Thucydides vom Jahr 1490.

Ovidii Metamorphosis. Venetiis 1497. Hieran reihet sich noch eine größere Anzahl alter Druckwerke von minderm Werthe und Alter.

Neuere Literatur.

Die am besten besetzten Fächer in der neueren Literatur sind: die Medizin mit den Naturwissenschaften, die Geschichte nebst der Länder- und Völkerkunde, die Staatswissenschaften und die schöne Literatur in deutscher und französischer Sprache. Nach der Fächereintheilung folgt die Ordnung des Alphabets und so ist die Uebersicht leicht und klar. Unter den größeren Werken zeichnen sich aus:

Icones anatomicae quotquot sunt celebriores ex optimis neotericorum operibus depromtae et collectae: tabulas selegunt, et nonnullas ex codaveribus ad vivum delineatas addere curaverunt L. Marc. Antonius et Fl. Caldani, Venetiis. Picotti. Fol. max. Voll. IV.

Vie politique et militaire de Napoléon par A. V. Arnault. Paris. Tom. II. fol.

Cours historique et élémentaire de peinture, ou Galerie complète du musée Napoléon par Filhol. Paris. Voll. 10. 4.

Die Alterthümer.

Zu Ende des Jahres 1824 wurde von Seiten des Gouvernements die Alterthümer-Sammlung des Herrn Geheimenraths von Gerning zu Frankfurt a. M. übernommen, welche, nebst seiner Kunstsammlung, mit der öffentlichen Bibliothek vereinigt worden ist. Neben ihr ist zugleich auch die Sammlung der Gesellschaft*) für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung im Locale der Bibliothek aufgestellt; beide bilden, ohne gemischt zu seyn, ein artiges Antiquen-Museum. Was besonderer Aufmerksamkeit würdig ist, möge hier einzeln aufgeführt erscheinen.

*) Diese Gesellschaft ist seit dem Jahre 1821 gegründet. Sie hat nach den Statuten einen Vorstand von sieben Mitgliedern, welcher alle zwei Jahre wählbar ist; ein Director, ein Secretär und ein Cassirer leiten die Geschäfte des Vereins, welcher gegenwärtig aus 140 inländischen Mitgliedern besteht. Herr Geheimerath von Gerning zu Frankfurt ist ausländischer Director. Bei der Gründung dieser Gesellschaft war Herr Pfarrer Luj a zu Dorsheim, ein Mann, welcher sich um die vaterländische Alterthumskunde vielfältige Verdienste erworben hat, besonders thätig, nachdem er, schon im Jahre 1812, seine Ideen über die Errichtung eines solchen Vereines öffentlich ausgesprochen hatte.

Münzsammlung.

(Griechische und Römische Münzen in Gold.)

Ein Alexander Magnus.

Theon Adelpbon Ptolemäus.

Ein Pirydorus.

Ein Augustus und Agrippa.

Ein Marcus Aurelius.

Honorius.

Eine gallische Münze mit dem galoppirenden Pferde
und der Unterschrift Pottina.

(Griechische Münzen in Silber.)

Die große Syracusa-Münze mit dem Brustbilde der
Arethusa auf der Vorderseite, dem vierspännigen Tri-
umphwagen auf der Rückseite und der Aufschrift: ΣΤΡΑ-
ΚΟΣΙΩΝ (vorzügliches Exemplar.)

Heliokles. Jupiter mit der Lanze und dem geflü-
gelten Blitze, die Umschrift ist: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΛΙΟ-
ΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ.

Nikomedes der Zweite, König von Bythynien.
Auf der Vorderseite sein Brustbild, auf der Rückseite Ju-
piter mit der Lanze in der Linken und einem Lorbeer-
Franze in der Rechten, vor sich den Adler mit dem Fulmen
und der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΝΙ-
ΚΟΜΗΔΟΥ.

Philistis. Avers, das Brustbild der Königin; Revers, die Victoria in einem vierspännigen Wagen mit der Umschrift: ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔΟΣ.

Von Sicilia. Auf der Vorderseite ein weiblicher Kopf und auf der Rückseite eine Quadriga mit der Umschrift: ΣΙΚΕΛΙΩΤΑΝ.

Von Magnesia. Avers, ein schöner Frauenkopf. Revers: ΜΑΓΝΗΤΩΝ ΕΥΦΗΜΟΣ ΠΑΤΣΑΝΙΟΥ.

Alexander Magnus. Vorderseite, ein Kopf mit dem Löwenfelle. Rückseite, der sitzende Jupiter mit der Umschrift: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ.

Derselbe. Ein schöner bärtiger Kopf mit einem Lorbeerkranz geschmückt, der sitzende Jupiter auf der Rückseite nebst der Umschrift: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ.

Mythrydates der Zweite. Dessen Brustbild auf der Vorderseite, auf der Rückseite der sitzende Jupiter mit der Lanze in der Linken, dem Adler in der Rechten und der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ.

Von Macedonien. Ein weiblicher Kopf auf der Vorderseite und auf der Rückseite die Keule des Herkules mit der Aufschrift: ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΩΤΗΣ in einem Kranz.

Antiochus der Zweite. Vorderseite, dessen Brustbild; Rückseite, der sitzende Apoll mit der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ.

Von Panormus. Ein weiblicher Kopf von Delphinen umgeben; Rückseite, eine Quadriga.

Lysimachus. Avers, dessen Brustbild; Revers, eine sitzende Minerva mit der Victoria in ihrer Rechten und der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ.

Von Korinth. Kopf der Minerva und auf der Rückseite der Pegasus.

Von Athen. (Älteste Münze.) Vorderseite, gehelmtes Brustbild der Minerva; Rückseite, die Eule mit der Umschrift: ΑΘΕ.

Von Elis. Gehelmtes Brustbild der Minerva; Rückseite, ein vorschreitender Löwe mit der Unterschrift: ΤΕΛΑΙΩΝ.

Von Naupolis. Ein bärtiger Kopf mit einem Nebenfranze geschmückt, auf der Rückseite eine sitzende Figur mit dem Becher in der Rechten und der Umschrift: ΝΑΥΠΟΛΙΩΝ.

Von Delphi. Ein Frauenkopf auf der Vorderseite und auf der Rückseite, eine sitzende weibliche Figur mit der Umschrift: ΑΜΦΙΚΤΙΟ.

Von Pyrrachium. Vorderseite, eine das Kälbchen säugende Kuh mit der Aufschrift: ΞΕΝΟΚΑΛΗΣ. Rückseite, ein doppeltes Quadrat, als die Gärten des Alcinous.

(Römische Münzen in Silber.)

Augustus. Avers, dessen Brustbild mit CAESARI AVGVSTO. Revers, ein Tempel mit S. P. Q. R.

Tiberius. Brustbild des Kaisers mit TI. CAESAR. . . . P. M. T. P. XXX. Rückseite, Brustbild des Drusus mit der Umschrift: DRVSVS CAESAR. TI. AVG. F. COS. TR. P.

Kaligula. Dessen Brustbild auf der Vorderseite mit der Umschrift: C. CAESAR. AVG. GERM. P. M. TR. POT. Rückseite, Brustbild des Germanicus mit GERMANICVS CAESAR.

Nerva. Kopf des Kaisers, IMP. NERVA CAESAR AVG. P. M. TR. P. Rückseite, die auguralischen Zeichen mit der Umschrift: COS. III. P. P.

Pertinax. Bild des Kaisers mit der Umschrift: IMP. CAES. P. HELVIVS PERTINAX. Rückseite, eine sitzende weibliche Figur: TRIB. POTES. COS. II.

Geta. Vorderseite, sein Brustbild mit der Umschrift: P. SEPT. GETA CAESAR. Rückseite, eine vorschreitende weibliche Figur mit einer Blume in der Rechten und der Umschrift: SPEI PERPETVAE.

Diocletian. Kopf des Kaisers mit dem Lorbeerfranze: DIOCLETIANVS AVG. Rückseite, Römische und Sarmatische Abgeordnete vor einem Tempel, mit der Umschrift: VICTORIA SARMATICA.

(In Größerz.)

Drusus. NERO CLAUDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP. Rückseite, eine weibliche Figur, auf eroberten Waffen sitzend, mit der Umschrift: TIB. CLAUDIVS CAES. AUG. PONT. MAX. TRIB. POT. IMP. S. C.

Domitian. IMP. CAES. DOMITIANUS AUG. GERM. COS. XIII CENS. PERPETUUS. P. P. Rückseite, Jupiter auf einem Stuhle sitzend, in der Rechten die Victoria und in der Linken eine Lanze haltend, mit der Umschrift: IOVI VICTORI S. C.

Titus Vespasian. T. CAES. VESPASIAN. IMP. PONTIF. TRIB. POT. Rückseite, weibliche Figur unter einem Palmbaume sitzend, hinter ihr ein Krieger in voller Rüstung mit der Umschrift: JUDAEA CAPTA.

(In Mittelerz.)

Nero. NERO CAES. AUG. GERM. IMP. Rückseite, eine vorschreitende Victoria, welche die Weltkugel mit der Aufschrift S. P. Q. R. trägt, zu beiden Seiten S. C.

Pupienus. IMP. CAES. M. CLOD. PUPIENUS AUG. Rückseite, eine aufrecht stehende weibliche Figur mit Kranz und Palmzweig und der Umschrift: VICTORIA AUGUSTORUM. S. C.

Balbinus. IMP. CAES. D. CAEL. BALBINUS AUG. Rückseite eine weibliche Figur mit Becher und Füllhorn und der Umschrift: LIBERALITAS AUGUSTORUM. S. C.

(In Kleinert.)

Nero. NERO CAES. AVG. IMP. Rückseite, ein Tisch mit einer darauf stehenden Urne, einem Lorbeerfranze und der Umschrift: CER. QVINQ. ROM. CO. S. C. (Diese Münze wurde auf Nero's pomphaft-theatralischen Zug nach Griechenland geprägt und ist selten.)

Tacitus. IMP. C. L. TACITVS AVG. Rückseite, eine weibliche Figur mit der Lanze und dem Merkurstab und der Aufschrift: FELICITAS TEMPORVM.

Licinius. LICINIVS JVN. NOB. CAES. Rückseite, ein aufgerichtetes Schild mit: VOT. XX; unten sitzen zwei Gefangene.

Jul. Crispus. JVL. CRISPVS NOB. CAES. Rückseite, ein Kranz mit VOT. X. und der Umschrift: CAESARVM NOSTRORVM.

Todenuhren und Gefäße aus dem häuslichen Leben der Römer.

An Begräbnisalterthümern und an Hausgeräthschaften besitzt das Museum eine ansehnliche Collection, die durch Ausgrabungen noch immer bedeutend vermehrt wird. Vieles von diesen Gegenständen ist in Wiesbaden und in der Nähe aufgefunden worden und daher von doppeltem Interesse.

Das Vorzüglichere ist:

Ein Napf aus rother Erde (*terra sigillata*) mit trefflichen Basreliefs, welcher im Hofe des Palais vor einigen Jahren ganz unversehrt ausgegraben worden ist.

Ein ähnlicher, von demselben Fundorte.

Ein kleineres Näpfchen von weißlicher Thonerde mit erhabener Arbeit, welche eine Jagd darstellt. Mehrere kleinere Gefäße aus rother Erde und von verschiedenen, gefälligen Formen.

Eine ansehnliche Zahl von Knochen- und Aschentöpfen, welche meistens noch die Reste der Verbrannten enthalten und in den benachbarten Begräbnisplätzen der Stadt, der Kohlhecke und der Geishecke, aufgefunden worden sind. Desgleichen viele Krüge, Schalen und Näpfchen zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten.

Gläser.

Die nicht unbedeutende Zahl gläserner Gefäße aus dem Alterthume rührt größtentheils aus der Sammlung des Herrn Geheimenraths von Gerning her, welcher sie meistens in Italien zusammenbrachte. Es findet sich in ihr manch Schönes und Seltenes, wie z. B. ein Gläschen, in dem sich noch Reste von Schminke befinden; ein Krügelchen nebst Unterschale mit blauen Glasverzierungen; mehrere Salbfläschchen von schönen Formen u. s. w.

Griechische, oder sogenannte Etrurische
Vasen.

Bemerkenswerth sind unter diesen, vier große Vasen von höchst edler Form mit eingebrannten Figuren und eine Patera, worauf ein Badender mit einer Strigilis abgebildet ist.

Bronzen.

Ein Schwerdt mit den auf der Klinge in Silber eingelegten Buchstaben Leg. XXII und einer Silbermünze von Posthumus im Knaufe.

Drei kurze Schwerdter, oder Dolche, zum Theil gut erhalten.

Eine Corona ovationis.

Eine Manipel (selten und kostbar.)

Eine Fahnenspitze mit den hoherhabenen Köpfen des Jupiter Serapis, des Sol und der Luna.

Eine Badestriegel.

Eine Opferkanne, in der Form eines jugendlichen Kopfes; (angeblich aus Pompeji.)

Ein vorschreitender Meleager.

Eine treffliche Reiterfigur, den Fabius vorstellend.

Ein Kaiser Augustus in der Kriegerkleidung.

Eine Venus nach der Medizeerin.

Ein Fechter nach dem Farnesischen.

Ein Merkur.

Ferner eine große Anzahl von schönen Fibeln, von Schlüsseln, von Nadeln und von Lampen.

Antique Pretiosen und geschnittene Steine.

Ein goldnes Schmuckkettchen.

Zwei Ohrringe mit weißen Perlen.

Eine goldne Nadel mit einem Carneol.

Mehrere goldne Ohrringe.

Eine größere Anzahl von Fingerringen in Gold, Silber und Bronze, zum Theil mit geschnittenen Steinen, zum Theil mit antiken Pasten.

Eine Camee, welche den Kopf des Drusus darstellt, in orientalischem Agat.

Eine Camee mit dem Kopf der Pentestleia.

Eine kleine Büste der Isis, mit Hieroglyphen, in Chalcidon, (angeblich aus dem Museum Borgia zu Veletri.)

Eine Camee worauf Achilles, sitzend mit gesenktem Haupte, seinen gefallenen Freund Patroclus beweint; vor ihm steht der Bote und hinter ihm zwei andere Figuren.

Eine weibliche Figur in übergoldetem Silber.

Sodann ist noch ein eiserner Fingerring mit dem Kopfe der Lupa bemerkenswerth, weil ihn Alterthumsforscher

für einen Verdienstorden halten, welchen August, für ausgezeichnete Krieger, gestiftet haben soll.

Büsten, Basreliefs und Statuen in Marmor.

Eine Büste des Virgil.

Eine Büste der Isis und des Herkules.

Eine griechische Muse — Statue.

Ein Mucius Scävola — kleine Statue. (Bemerkenswerth als eines der vortrefflichsten Kunstwerke dieser Art.)

Ein Apollo mit der Leyer.

Aristoteles, Plato, Augustus, Livia, Hadrianus und Julian, Brustbilder in halb erhabener Arbeit.

An diese Abtheilung schließen sich:

Die Lapidarschriften und größeren Steindenkmäler.

Ein schöner, gutgehaltener Altar mit einem freistehenden Genius, welcher im Jahr 1770 zu Heddernheim*),

*) Dieses Heddernheim ist einer der merkwürdigsten Punkte unserer Gegend. Viele Steininschriften, seltene, merkwürdige und kostbare Gegenstände aus dem religiösen und häuslichen Leben der Römer, gepflasterte Straßen und die Ruinen von Tempeln und großen öffentlichen Gebäuden, die man dort ausgegraben und entdeckt hat, deuten auf eine blühende und ausgedehnte Römerkolonie hin. Schon zu Hadrians Zeiten soll ein Castell (Castrum Hadriani) dasebst gestanden haben, welches

einem Nassauischen Dorfe in der Nähe von Frankfurt, aufgefunden und von Pater Fuchs in seiner Mainzer Geschichte mit einer Abbildung zuerst edirt worden ist. Die richtigere Lesart der Inschrift ist:

IN. H. D. D.

GENIVM PLATEAE NOVI VI
 CI CVM MEDICVLA ETARA
 T. FL. SANCTINVS MILLEG XX¹¹.
 P... PFIMM. COSET. PER
 PETVVSET FELIX FRATRES C.
 R. ETTAVNENSESEX ORIGI
 NE PATRIST. FL. MATERN. VE¹
 TERANI COH. III. PRAET. PIAE
 VINDICISE TAVRELIA AM
 MIAS MATER EORVM C. R. D. D.
 AGRICOLA. ET GLEMENTNOCOS.¹

denn auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Orte seinen jetzigen Namen gegeben haben mag.

Auf Kosten der Gesellschaft für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, sind seit mehreren Jahren in den Substructionen von Hedderheim Nachgrabungen veranstaltet, welche von einem Vereinsmitgliede, Herrn Habel zu Schierstein, mit Vorliebe und Sachkenntnis geleitet werden. Von ihm sind daher die besten, zuverlässigsten Nachrichten über das Resultat demnächst zu erwarten.

In honorem domus divinae
 genium plateae novi vici
 cum edicula et ara
 Titus Flavius Sanctinus miles legionis XXII
 primigeniae (alexandrinae) piae fidelis I. M. M. Cos.
 et Per-
 petuus et Felix fratres cives
 romani et taunenses ex origine
 patris Titi Flavii Materni veterani
 cohortis III. praetoriae piaae
 vindicis et Aurelia Ammias
 mater eorum civis romana dedicaverunt
 Agricola et Clementino consulibus.

Zur Ehre des göttlichen Hauses,
 weihten den Straßen-Genius des neuen Ortes
 mit dem Altar und dem Häuschen Titus Fla-
 vius Sanctinus, Soldat der 22. erständi-
 gen (alexandrinischen) frommen und getreuen
 Legion, auch dessen Brüder Perpetuus und
 Felix, römische Bürger und Taunenser von
 Herkunft des Vaters, Titus Flavius Maternus,
 Veteraner der dritten prätorischen frommen und
 rächenden Cohorte, und Aurelia Ammias,
 ihre Mutter, eine römische Bürgerin, unter
 den Consuln Agricola und Clementinus.

Diese Ara ist im Jahre 230 nach Christi Geburt, in welchem Lucius Virius Agricola und Sertus Catus Clementinus Consuln waren, errichtet worden, nicht unwahrscheinlich am Decennalfeste des Kaisers Alexander Severus, dessen neuntes Regierungsjahr in diese Periode fiel. Merkwürdig ist es, daß die Mattiafen in dieser Steinschrift auch Taunenser genannt werden.

Eine verzierte Nische mit einem kleineren Genius in erhabener Arbeit und besser ausgeführt als der Borgeannte. Die Inschrift ist:

I. H. D. D.

In honorem domus divinae.

Dieselbe wurde ebenfalls zu Heddernheim ausgegraben.

Ein sogenannter Marktaltar aus Basalt mit der schönen und deutlichen Inschrift:

IN H. D. D.

PLAT. PRAETOR

ARAM. QVI.

ET GENIVM

SATTONIVS

GRATVS. D D
 IMP (ALEX) AVG
 III ET DIONECOS.

In honorem domus divinae
 plateae praetoriae
 aram quintanam
 et genium
 Sattionius
 Gratus dedicat
 Imperatore Alexandro augusto
 tertio et Dione Consulibus.

Zur Ehre des göttlichen Hauses,
 weiht Sattionius Gratus den (Quintan-)
 Altar der prätorischen Straße, mit dem Genius,
 unter dem dritten Consulat des Kaisers Alex-
 ander (Severus) und (dem zweiten) des Dio.

Auch dieser Altar wurde unlängst zufällig aus den
 Ruinen von Heddernheim zu Tage gefördert und durch die
 Sorgfalt des Herrn Geheimenraths von Gerning zu
 Frankfurt, dem hiesigen Museum erhalten.

Ein schöner Motivstein, im Spätherbst des Jahres
 1825, zu Heddernheim ausgegraben, mit der Inschrift:

I. O. M.
ET IVNONI RE
GINAE . . . POS.

Jovi optimo maximo
et Junoni reginae
. posuit.

Jupiter dem Besten und Größten und Juno
der Herrscherin (zu Ehren) gesetzt.

Ein anderer, aus der Kirche zu Niederliederbach bei Höchst unlängst ausgebrochener, Votivstein mit Götterbildern auf drei Seiten. Ein aufrechtstehender, bloß mit einem Mantel bekleideter, Merkur und eine Minerva sind an ihren Attributen erkennbar; weniger ist es aber die dritte, einer Karyadite oder einem Atlanten ähnliche, Halbfigur. Sie reckt beide Arme empor und scheint die, bis auf I. O. M. (Jovi optimo maximo) erloschene, Inschrift zu tragen.

Ein Löwe, welcher ein Schwein unter sich liegen hat, ebenfalls aus den Ruinen von Heddernheim. Ähnliche Gebilde kommen häufig am Rheine vor, und obschon sich Alterthumsforscher mit der Erklärung und Deutung dersel-

ben beschäftigt haben, so bleiben diese räthselhaften Bildwerke doch immer noch Gegenstände für die Hypothesenmacherei.

Ein kleiner Motivstein, welcher nach Pater Fuchs zu der oben bemerkten Nische mit dem kleinen Genius gehört, und der ebenfalls schon 1770 zu Heddernheim gefunden wurde, mit der schön eingehauenen Inschrift:

GENIOPLATEAE
NOVIVICIAEMI
LIVS BARICIO
TVDIVMSOL. LE. M.

Genio plateae
novi vici
Aemilius Baricio
Tudium solvit libens laetus merito.

Dem Straßengenius des neuen Ortes hat
Aemilius Baricio aus Tudium*), freudig
und vergnügt, sein Gelübde erfüllt.

*) Vielleicht Tuderium (nach Ptolemäus *τὸνδεξιόν*) wahrscheinlich an der Ems, in der Nähe des Münsterischen Städtchens *Meppen* ehemals gelegen, wo die Hase mit der Ems sich vereinigt.

Das Fragment eines Basreliefs, ebenfalls aus Hedernheim, mit der Victoria und einem Capricornus.

Ein Botivstein, welchen man in den achtziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts auf der Libbacher Haide, in der Nähe des dort vorüberziehenden Pfahlgrabens, im Beringe eines römischen Winterlagers, aufgefunden hat. Die Inschrift ist sehr verstümmelt, da ein Theil des Steines vermisst wird; dieselbe lautet:

IMPCAES
 PIO
 FELICI AUG PONTIFICIMA
 XIMOTRIB. POTESSTATE
 COS P. P. PRO
 TREVEROR

 EODE VOTA
 MVRVM AS
 MAXIMOET.

Die Namen sind absichtlich, wie es auf öffentlichen Denkmälern nach Senatsbeschlüssen öfters geschah, ausgelöscht. Doch könnte man vermuthen, daß dieser Stein unter der Regierung Antonins Caracalla und zwar 207 christlicher Zeitrechnung errichtet worden seye, da in

diesem Jahre ein Q. Allius Maximus (dessen Namen die Steinschrift anzeigt) und Marcus Flavius Asper mit dem Consulat bekleidet waren; damals war das zehnte Regierungsjahr Caracallas. Ob der Vorgesetzte der Trierer, den Pfahlgraben und zwar auf kaiserlichen Befehl, wie man vermuthen könnte, habe ausbessern lassen, bleibt zweifelhaft.

Ferner vier Sarcophage ohne Inschriften und nähere Merkmale. Seit Kurzem wurden sie nach einander in der Nähe der Caserne ausgegraben; zum Theile hatten sich noch die Ueberreste der Gestorbenen in ihnen erhalten. Zwei waren für Kinder, zwei andere aber für Erwachsene, bestimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehören sie der allemannisch-fränkischen Zeit an.

Eine kleine im Jahr 1754 an dem alten Mainzer Wege, nahe bei Wiesbaden, aufgefundene Marmor-Platte mit der Inschrift: Hic quiescit in pace eppocu (s?), dem Monogramm des Namens Christi X und Tauben auf beiden Seiten, nebst dem Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets A. Ω. Anscheinlich stammt dieser Grabstein, welcher die Ruhestätte eines Christen bezeichnete, aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Hieran schließt sich eine größere Anzahl von gebrannten Steinen mit Legionstempeln, meist von der VIII., XIV. und XXII. Legion; theils in den Ruinen zu Heddern-

heim, theils an der Nidda aufgefunden. Abgesondert stehen einige Ziegelplatten mit den Stempeln der Cohors tertia Vindelicorum *) und der Legio XXII, die man in der Brandgrube und in den Begräbnißplätzen auf dem Römerberge ausgegraben hat.

Nach Seite 21 war die Beschreibung des, in der Nähe der römischen Thermen im Badhause zum Schützenhofe aufgefundenen, Motivsteines vorbehalten worden.

Derselbe wird jetzt noch an seinem Fundorte aufbewahrt; er ist in der Badehalle, doch für schwache Augen etwas zu hoch, eingemauert und da man ihn übertüncht und die Buchstaben mit schwarzer Farbe nachgemalt hat, so ist eine andere Lesart als die von Ritter **) aufbewahrte, nicht mehr möglich.

Sie ist hiernach:

IN. H. D. D.
APOLLINITOV
TIORIGI

*) Die dritte und vierte Cohorte der XXII. Legion, bestand aus Vindelicern. Lange Zeit lag die vierte Cohorte in den Castellen und Verschanzungen auf dem Taunus, wo man eine große Zahl von gebrannten Steinen mit der Aufschrift COH-III-VIND. auffindet.

**) Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden Seite 110.

L MARINVS
 MARINIA
 NVS E LEG VII.
 GEM PF EX AFF
 DDD. FORTVNAE VO
 TI COMPOS.

Und nach seiner Erklärung:

In honorem deorum dearumque

Apollini Toutiorigi

Lucius Marinus Marinianus

Centurio Legionis septimae

Geminae piae fidelis

ex Affiniana familia

(auch ex Africa und Affrania)

dat, dicat, dedicat

fortunaе voti compos

Die drei letzten Zeilen scheinen völlig unrichtig abgeschrieben zu seyn, da sie mit dem gewöhnlichen Lapidarstyl der Römer sich nicht vereinbaren lassen. Uebrigens geht soviel daraus hervor, daß Lucius Marinus Marinianus, Hauptmann der siebenten frommen und getreuen Legion, zur Ehre des göttlichen Hauses, dem Apollo diesen Altar geweiht habe; vielleicht aus Dankbarkeit wegen wiedererlangter Gesundheit.

Noch möge eines merkwürdigen Fundes hier vorläufige Erwähnung geschehen.

Unlängst wurden auf dem sogenannten Heidenfelde bei Heddernheim, für Mythologie und Alterthumskunde höchst wichtig, die Ruinen eines Mithras-Tempels (*spe-laeum Mithrae*) zufällig entdeckt. Nach dem, was mir darüber mitgetheilt worden ist, war derselbe 40 Fuß lang und gegen 25 breit. Im Innern fanden sich: zwei größere und fünf kleinere Altäre (sechs davon mit Inschriften, einige aber stark beschädigt), mehrere Fragmente von Bildwerken, sehr schätzenswerth unter diesen ein Genius mit gesenkter Fackel; ferner ein großes Basrelief, worauf die bekannte Figur des Mithras mit der phrygischen Mütze dargestellt ist. Mithras kniet mit dem linken Beine auf einem niedergestürzten Stiere, dessen Schweif sich in drei Aehren endigt. Mit der linken Hand hält er die Brustern des Thieres aufwärts, während er ihm mit der Rechten einen Dolch in den Hals bohrt; ein Hündchen springt gegen die Wunde. Auf dem fliegenden Gewande des Gottes sitzt der Kabe. Unter dem Stiere, dessen Geschlechtstheile ein Scorpion anfaßt, liegt ein Löwe vor einem schön verzierten Opfergefäße, um welches sich eine Schlange windet. Ueber dieser Darstellung sind die zwölf Zeichen des Thierkreises und darüber noch ein Cyclus anderer mythologischer Figuren, deren Deutung bis jetzt aber schwer zu wagen

seyn dürfte. Auf beiden Seiten des Basreliefs sind Einfassungen mit Brustbildern, jede von ihnen in fünf Felder abgetheilt und ohngefähr einen Fuß breit. Der obere Schlussstein stellt den Sol mit dem Sonnenwagen, wie er dem Mithras die Hand reicht, dann die Luna auf ihrem Wagen, in schön erhabener Arbeit, dar. Das Haupt-Basrelief hat eine Höhe von 4 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll und eine Breite von 3 Fuß und $9\frac{1}{2}$ Zoll. Die Arbeit gehört der guten Zeit an.

Unter den aufgefundenen Altären war einer mit folgender Inschrift:

D. I. M.
M. TR. SENECIO
P. S. P.

Deo invicto Mithrae
Marcus Tertius Senecio
pro salute patriae
oder:
pecunia sua posuit.

Dem unüberwindlichen Mithras-Gott
Marcus Tertius Senecio
für des Vaterlandes Wohl
oder:
aus eigenen Mitteln gesetzt.

Wegen der Acquisition hat man bereits Unterhandlungen angeknüpft und es ist nicht zu zweifeln, daß dieser höchstmerkwürdige Fund ungetheilt an das Museum der vaterländischen Alterthümer übergehen und dort volle Würdigung finden werde. Da eine vollständigere Beschreibung mit Erläuterungen und Abbildungen demnächst ins Publikum treten dürfte, so sind weitere Andeutungen hier überflüssig.

Die Kunstsammlung.

Neben den Alterthümern reiht sich die Kunstsammlung an, welche, in der Zahl zwar wenig bedeutend, doch manches seltene und schätzbare Bild enthält. Die Oelgemälde sind, soviel als möglich, nach Schulen geordnet, und bieten so dem Kenner, oder Liebhaber, Unterhaltung und Belehrung. Das Vorzügliche folge hier seiner Ordnung nach:

Oelgemälde.

Nr. 1. Barthel Schön.

Die Kreuzschleppung. Umringt von vielen Kriegern, bietet Christus seine letzten Kräfte auf, um sich unter der Last des Kreuzes weiterhin fortzuschleppen; voll Mitleid drängt sich Simeon heran, ihm die saure Bürde zu erleichtern. Neben den mancherlei Verstößen gegen die Regeln einer richtigen Zeichnung und gegen die Wahrheit des Kostüms, bringt dieses figurenreiche Bild dennoch, durch die gut gelungene Drapirung der Gewänder, durch das frische, lebendige Colorit und durch die glückliche Anordnung der Gruppe, eine recht angenehme Wirkung auf Auge und Gemüth hervor.

Nr. 2. Von demselben.

Der Tod der Maria. Die Sterbende ruht auf einem reich gezierten Bette; traurend umgeben sie die Jünger, in deren Gesichtszügen der Künstler die verschiedenen Charactere geistreich gelöst hat. Gezeichnet mit B. S. 1451 (1451) ist dieses Bild mit dem vorhergehenden von gleichem Werthe und Interesse, und beide dürfen dem Besseren, aus den Zeiten der sogenannten altdeutschen Kunst, beigezählt werden.

Nr. 3. Hans Hemmelink.

Die Heimsuchung Marias. Vor dem Hause bewillkommt Elisabeth ihre so eben, mit zwei Begleiterinnen, angelangte Freundin und in der Thüre erblickt man den alten Zacharias, im Begriffe, dem lieben Besuche entgegen zu eilen. Der Fond ist eine recht freundliche, mit reichem Grün überkleidete, Landschaft. Auch hier ist das Colorit, wie bei den meisten altdeutschen Künstlern, voll Frische und Lebendigkeit. Die Figuren sind gut gezeichnet und die faltenreichen Gewänder leicht und gefällig behandelt. Von den Gesichtern der beiden Frauen leuchtet Frömmigkeit und sanftes weibliches Gefühl. Es ist nicht übertrieben, wenn man diesem Bilde eine Stelle unter den besten Gemälden seiner Zeit einräumt.

Nr. 4. Johann de Mabuse.

Die Madonna mit dem Jesuskinde. Ihr Haupt ziert ein weißer Schleier, der in schönen, gefälligen Falten auf die Schultern herabwallt, und hie und da die lieblichsten Partien durchschimmern läßt. Wenn auch die Formen des Knaben, besonders seine Physiognomie, dem Künstler nicht völlig gelungen sind, so ist doch im Ganzen sein Fleiß und reges Streben nicht zu verkennen.

Nr. 8. Albrecht Dürer.

Die heilige Familie. Joseph reicht dem freundlichen Jesuskinde ein mit Blumen gefülltes Körbchen dar, nach dem es begierig hascht. Rechts in dem Piedestale einer Säule sieht man Dürers Monogramm ¹⁵⁰⁵ A. Das Bildchen hat übrigens sehr starke Retouchen erhalten, doch scheint der Kopf der Maria, ein wahres Ideal, rein erhalten zu seyn.

Nr. 9. Holbein (der Ältere?)

Die Selbstopferung der Lucretia. Reich geschmückt und mit voller Ruhe giebt sich das heldenmüthige Weib den Todesstoß.

Nr. 10. Lucas Cranach.

Brustbild der M. Rüdiger aus Mainz, welche als Geliebte des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg zur Celebrität gelangt ist. Ein reich gesticktes Häubchen ziert

ibr Haupt und mit beiden Händen faßt sie ein kleines, schönes Gefäß.

Nr. 13. Bernhard van Orley.

Die Madonna mit dem Jesusknaben, welchem sie die Brust zu säugen bietet. Nur in seinem Alter besteht der Werth dieses Bildes.

Nr. 14 und 15. Altölnische Malerschule.

Der Tod der Maria und die Gefangennehmung Christi. Alle Gesichter der zahlreichen Figuren sind voll Ausdruck und Character, und bei dem höchst lebendigen Farbenspiel muß ihnen für die Kunstgeschichte Werth und Interesse zugestanden werden.

Nr. 18. Johann Breughel.

Winterlandschaft, mit zahlreichen Figuren staffirt. In diesem Bilde hat der Künstler eine vaterländische Gegend darzustellen gesucht, wie sie von Kälte erstarrt und von Schnee überdeckt ist. Ohne Luftperspective, sind die Gegenstände alle zu nahe auf einander hingerückt und die Uebergänge hart und ungefällig; doch verweilt das Auge gerne auf den mannigfaltigen landschaftlichen Partien.

Nr. 19. Theodor van Thulden.

Die Fußwaschung. Jesus sitzt mit einer zahlreichen Gesellschaft beim Mahle; Magdalena liegt vor ihm auf

den Knien und preßt, unter Thränen, seinen rechten Fuß wider ihr Gesicht. Am Boden steht ein Salbfläschchen. Hier ist es leicht die Schule von Rubens zu erkennen. Der Pinsel ist kräftig und sucht mehr eine kühne und gewaltige Charakteristik, als einen sanften, feinen und zärtlichen Ausdruck. Licht und Schatten sind harmonisch vertheilt und wirken angenehm auf das Auge. Von Pietro Monaco ist das Originalbild von Rubens, welches vormals die edle Familie von Grassi zu Venedig besaß, in Kupfer gestochen.

Nr. 23. Israhel van Mecheln.

Die Kreuzabnahme. Der Leichnam des Gekreuzigten ruht in den Armen seiner Mutter und seines Freundes Nikodemus. Zeichnung und Colorit sind gut, der Ausdruck in den Gesichtern aber ist vortrefflich.

Nr. 24. Quintin Messis.

Maria mit dem Leichname ihres Sohnes. Die Todtenblässe seines Gesichtes, der blutrothe Schimmer, welcher sein gesunkenes Haupt umgiebt und jener erschütternde, mütterliche Schmerz, verleihen dem Bilde eine unaussprechlich tiefe Wirkung auf das Gemüth.

Nr. 26. Patenier.

Der heilige Hieronimus. Er kniet in frommen Betrachtungen vor einem Crucifixe. Die Figur ist geistreich

und die Fernung der Landschaft lieblich und anziehend behandelt; die Bäume sind von schöner, edler Gestalt und künstlich geblättert.

Nr. 31. *Besil maco.*

Die Madonna mit dem Jesuskinde. Sie ist mit einem blauen Mantel bekleidet und bietet dem Knäbchen die Brust zum Säugen.

Nr. 32. *Rogier van der Weyde.*

Die heiligen Frauen. Sie sitzen in einem Halbkreise, eine jede mit ihrem Kinde auf dem Arme, oder zur Seite. Vor der Maria kniet der heilige Bernhardus mit gefalteten Händen.

Nr. 35. *Johann Schoreel.*

Die heilige Familie. Joseph überreicht dem Jesuskinde einen Apfel; zur Seite der Mutter, deren Gesichtszüge sich dem Idealen nähern, sitzt Elisabeth und liest aus einem Buche vor. Die Tiefe des Bildes ist landschaftlich und auf der rechten Seite ein schönes Schloß, in gothischer Architectur, angebracht. Mit Wohlgefallen verweilt man vor diesem schönen, gelungenen Bilde, das vielleicht eine Perle seines Meisters und seiner Zeit ist.

Nr. 36 und 38. *Martin Pepyn.*

Die Beschneidung und Anbetung Christi. Das Colorit zeigt von des Künstlers großem Geschmacke und nähert

sich, besonders bei den männlichen Figuren, dem Rubens'schen. Indes sind die Farben mehr verblasen und die Pinselstriche nicht so breit und kühn als bei Rubens, von dem Peppyn ein Schüler gewesen seyn soll.

Nr. 37. Abraham van Dieppenbeck.

Die Amazonenschlacht, eine Copie nach Rubens. Auf einer hochgewölbten Brücke hat sich der Hauptkampf entwickelt; dort sieht man die Kämpfenden in dichten, eng in einander verschlungenen, Gruppen und in den kühnsten, mannigfaltigsten Stellungen. Menschen und Pferde sind von der Brücke herab in den Fluß gestürzt und, wer noch Leben in sich fühlt, rettet sich nach den Ufern. Rechts und links vom Kampfplatze sieht man neue, zum Streit und Mord gerüstete, Schaaren. Die Zeichnung, in der Dieppenbeck kein großer Meister war, ist nicht ganz richtig und fehlerlos, doch ist der Pinsel leicht und das Colorit so vortrefflich, daß der geniale, glückliche Schüler eines Rubens nicht schwer zu erkennen ist.

Nr. 39. Johann van Son.

Stilleben. Blumen und Früchte sind harmonisch zu einem schönen Kranze verbunden, in dessen Mitte man einen Totenkopf, eine Sanduhr und ein, dem Erlöschen nahes, Licht gewahrt. So tritt hinter den lieblichen Blüthen eines jugendlich heiteren Lebens, seine Antithese —

Tod und Stillstand — düster hervor. Die Natur war des Künstlers Führerin, Früchte und Blumen seine einzigen Studien. An den Pfirsichen und Aprikosen wird das Auge, durch das Zarte, Weiche und Pflaumige und an den Trauben durch das Durchsichtige, am stärksten getäuscht. Wenn auch Dehem seine Früchte mit mehr Eleganz und Zierde gemalt hat, so stehen sich beide Künstler im Wahren und in kräftiger Wirkung, doch gewiß einander gleich.

Nr. 40. Unbekannter Meister.

(vielleicht Joris van Son.)

Stillleben. In diesem Bilde sind die Pfirsiche und eine aufgeschnittene, saftige Melone, vorzüglich gelungen.

Nr. 41. Melchior Hondelcoeter.

Seegestade. Zwei Bisangenten sieht man im Vordergrunde und in der Tiefe die Trümmer eines im Sturme gescheiterten Schiffes. Die schwarzen, zerrissenen Wolken und das im Sturmwind aufgewühlte Meer, verleihen dem Bilde eine recht gute Wirkung.

Nr. 42. Victor. (Schüler Teniers.)

Landschaft. Am Ufer eines Flüsßchens erhebt sich unter hohen Bäumen eine artige Bauernwohnung. Ein Kahn, mit zwei Kühen beladen, stößt eben vom Lande, während ein Alter dem Schifferknaben in behaglicher Ruhe zusieht.

Jenseits ragen Dächer und die Kirchturmspitze eines Dorfes hinter einer herrlichen Baumgruppe hervor.

Nr. 44. Herrmann Swanefeldt.

Landschaft. Noch nicht lange ist die Sonne am heiteren Abendhimmel, hinter fernen Gebirgen, niedergesunken und ein goldner Duft hat sich über die ganze Gegend verbreitet, welcher sich nach dem Vordergrunde allmählig verliert. Die Ferne ist höchst brillant und der Künstler hat in ihr den ganzen Zauber seines Pinsels entwickelt. Im Vordergrunde stehen zwei alte, hohe Bäume, die bewundernswürdig schön geblättert sind. Unstreitig ist dieses Bild eins der Vorzüglichsten in der Sammlung.

Nr. 48. Hamilton. Georg (?)

Stillleben. Die Thiere sowie die verschiedenen Geräthschaften sind mit Fleiß und Natürlichkeit dargestellt, und die mancherlei Gegenstände zu einem vollendeten Ganzen vereinigt.

Nr. 49 und 51. Philipp Bouvermanns.

Pferdestücke. Neben der meisterhaften Darstellung der Pferde ist auch das Landschaftliche mit Glück behandelt.

Nr. 50. Wilhelm van der Velde.

Seestück. Ein großes Schiff lavirt auf dem offenen, ruhigen Meere, während seine Segel aufgespannt sind,

als wolle es einen frischen, glücklichen Wind erwarten, um seine Fahrt zu besflügeln. Mehrere bemannte Boote sind ausgesetzt und in der Ferne gewahrt man noch ein anderes Schiff mit gespannten Segeln. Die Bewegung der Wellen ist vortreflich dargestellt und das Hauptschiff mit Fleiß und Genauigkeit nachgezeichnet; Luft und Wasser scheinen in der weiten Ferne sich in einander zu verlieren. So verrieth dieses Zauberbildchen den, in seinem Fache, vollendeten Künstler.

Nr. 52 und 54. Peter van Bloemen.

Reiterstücke. Die Zusammensetzung ist einfach und die Färbung geschmackvoll.

Nr. 55. Karl du Jardin.

Pferdestück. Ruhe und Friede herrschen in allen Bildern dieses Meisters, so auch hier. Der Reiter und sein Schimmel sind in völliger Ruhe dargestellt. Die Zusammensetzung ist einfach, Colorit und Zeichnung aber sind richtig, geistreich und angenehm.

Nr. 56. Dehem.

Früchtestück. Die Trauben sind mit außerordentlicher Wahrheit und Eleganz gemalt.

Nr. 57. Dirf van Bergen.

Landschaft nach van der Velde. Im Vordergrunde

weiden Kühe und mehrere Schafe haben sich ruhig hingelagert. Ein Hirte bläst auf der Schalmey, während er sich an das Postament eines Denkmals anlehnt und ein anderer Hirte, am Boden liegend, ihm aufmerksam zuhört. Ueber die Landschaft hat sich ein warmer, lieblicher Abendton verbreitet.

Nr. 58. Rachel Ruych.

Blumenstück. Die Composition ist höchst einfach und gefällig und in der Ausführung zeigt die Künstlerin feinen, gebildeten Geschmack und tiefe Naturstudien. Das Colorit ist eben so schön als natürlich.

Nr. 59. Franz van Mieris.

Bildniß des Malers Gerard Douw. Das Originalbild, von der Hand dieses berühmten Meisters, befindet sich in der Münchener Galerie. Wenn auch der Schüler den Meister nicht erreicht hat, so erfreuen uns doch Fleiß und Pünktlichkeit bei einer zärteren und gefälligeren Färbung.

Nr. 61. Adrian van der Werf.

Venus mit dem Amor. Ein liebliches Bildchen, in welchem die vollen, jugendlichen Formen und die natürliche Färbung recht angenehm hervortreten.

Nr. 64 und 66. Pietro Liberi.

Leda mit dem Schwane und Venus mit dem Helme

des Mars sich schmückend. Das Colorit ist monoton und fällt zu sehr ins Röthliche, doch ist die Carnation wahr und natürlich und der Pinsel kühn und fest. Als die Werke eines geistreichen, sehr gebildeten Meisters sind beide Bilder höchst schätzenswerth.

Nr. 67. Unbekannter Meister.

Die Madonna mit dem schlafenden Jesuskinde auf dem Schoße. Links steht Joseph und rechts blickt der kleine Johannes, indem er den Zeigefinger auf den Mund legt, als wolle er Stillschweigen gebieten, hervor. Milde, Frömmigkeit und das schönste Gefühl der mütterlichen Liebe sind über das Antlitz der Madonna zauberisch verbreitet. In dem Engelsköpfchen des kleinen Johannes hat der Künstler die ganze Lieblichkeit und Unschuld der Jugend zu vereinigen gewußt. Die glücklich gelungenen Halbdunkel und die äußerst kühne Verkürzung des Jesuskindes lassen mit Wahrscheinlichkeit auf die Schule von Correggio schließen.

Nr. 68. Pietro da Cortona.

Ein schlummernder Amor.

Nr. 69. Gismondi Perugino. (?)

Die Madonna mit dem Jesusknaben, nach welchem der kleine Johannes kindlich-liebevoll hindeutet. Rechts steht Joseph und in der Tiefe gewahrt man einen Chor

musizirender Engel. Noch ist es nicht ganz gewiß, daß dieses Gemälde unter dem Pinsel des Paul Gismondi hervorgegangen seye, doch stützt sich die Vermuthung hierfür auf die, schon ziemlich verwischte, Beischrift der rechten Seite, welche man für Gismundus faciebat liest. Unstreitig gehört auch dieses Bild mit zu den glücklicheren Schöpfungen der italienischen Kunst. Es ist mit Gefühl und Wärme gemalt, während der Künstler nach Idealität und den schönsten Formen rang. Ueberall sprechen sich Kraft und gute Wirkung klar und trefflich aus; im Ganzen ist Ruhe und himmlischer Frieden.

Nr. 70. Simon Cantarini.

Schlummernder Amor.

Nr. 71. Carl Maratti.

Die heilige Familie. Jesus, als erwachsener Knabe, eilt seinem Vater hastig entgegen, welcher ihm ein niedliches Blumenkörbchen darreicht. Liebevoll-zärtlich umfaßt ihn die Mutter und zieht ihn zu sich hin. Der Grund ist landschaftlich. Daß Maratti große Meister und die Antiquen mit Fleiß studirt habe, ist in diesem Bilde sichtbar. Die Köpfe sind edel und einfach, die Zeichnung ist richtig und geschmackvoll, das Colorit voll Kraft und Lebendigkeit und die Composition glücklich und geistreich. Von F. Bartolozzi ist dieses Bild trefflich radirt.

Nr. 73. Gregorius Lazzarini.

Maria mit dem Jesusknäbchen, welches den kleinen Johannes liebevoll umarmt. Die Köpfe sind recht anmuthig und wohl empfunden, die Stellungen mannigfaltig und originell, auch Zeichnung und Colorit sind elegant, wie mit einem zarten Hauche dahingeblasen.

Nr. 76. Perin del Vaga.

Die Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Schoße. Sie faltet andächtig die Hände und der kleine Johannes sitzt spielend am Boden. Die Erfindung ist geistreich und verräth den Schüler eines Raphael, doch hat sich die Ausführung von einer gewissen Härte des alten Styles nicht ganz befreien können.

Nr. 78. Perugino. (?)

Die Madonna mit dem Jesuskinde am Busen. Ein recht liebliches und zartes Bildchen.

Nr. 80. Furini.

Die gefesselte Andromeda. Zeichnung und Colorit sind trefflich und vorzüglich die Carnation voll Zartheit und Anmuth. Dieses alles giebt dem Bilde einen ausgezeichneten Werth.

Nr. 81. Raphael Sanzio. (?)

Sein und seines Freundes, des Grafen Balthasar von

Castiglione (nach Undern, seines Fechtmeisters Pontormo) Bildniß. Raphael mit kurzem schwarzem Barte und mit gescheitelten, in Locken auf die Schultern herabwallenden, Haaren, steht aufrecht neben seinem Freunde, während sein Blick ruhig und nachdenkend vor sich hingewendet ist. Die linke Hand ruht auf Castiglione's Schulter und dieser blickt mit Ernst und männlicher Festigkeit nach Raphael hin. Er ist, gleich seinem Freunde, in einem weiten Hauskleide dargestellt und in der rechten Hand gewahrt man den Griff eines gewaltigen Degens. Die Carnation ist wahr und kräftig und auf den ersten Blick erkennt man jene Kühnen feurigen Naturen, wie sie nur der mildere Himmel Italiens hervorbringt. Aus den tiefen Schatten treten, mit besonderem Reize, die schönen Lichtpartien in beiden Köpfen hervor. In der Pariser Galerie befindet sich dasselbe Bild und es ist zweifelhaft, welchem von beiden die Originalität zugestanden werden muß. Jenes ist auf Holz, das Unsrige aber auf Leinwand gemalt und wenn es entschieden wäre, daß Raphael seine Staffelei-Bilder nur auf Holz gemalt habe, so könnte der Zweifel leicht gehoben werden. Doch macht letzteres, nach dem Urtheile des Herrn Professor Braun zu Mainz, dem Ersteren den Rang streitig. *)

*) Raphaels Leben und Werke. Wiesbaden 1815. Seite 281.

Nr. 82. Francesco Albani.

Die Verkündigung.

Nr. 83. Pazarini (oder Franceschini?)

Zwei jugendliche Köpfe, vielleicht Amor und Psyche.

Nr. 84. Aus der Schule Tizians.

Ein Alter, mit einem vollen Geldbeutel in der Hand, welchen er einem jungen blühenden Mädchen anzubieten scheint.

Nr. 85. Nicolaus Poussin.

Landschaft. Im Mittelgrunde erhebt sich, von schönen Bäumen umschattet, eine reizende Villa und hinter ihr thürmen sich hohe Gebirgsmassen kühn empor; rechts öffnet sich eine freie, überaus liebliche Aussicht. Während die Blicke mit innigem Wohlgefallen auf dieser paradiesischen Schöpfung umherschweifen, wird das Gemüth in eine recht heitere, angenehme Stimmung versetzt. Kenner werden es nicht in Abrede stellen, daß diesem Bildchen klassischer Werth zustehe.

Nr. 86. Paris Bordone.

Brustbild der Geliebten Tizians.

Nr. 87. Pannini.

Landschaft. Rechts eine verfallene römische Architektur und links eine freie, offne Aussicht.

Nr. 88. Friderico Baroccio.

Brustbild der Laura, der Geliebten von Petrarca.

Nr. 89. Guido Reni. (?)

Der heilige Hieronimus.

Nr. 91. Dominichino.

Brustbild des heiligen Chrysostomus. Trefflich ist der greise, von weichem, flaumigem Silberhaare überdeckte, Schädel, vorzüglich die Partie der rechten Stirne, worauf der Künstler den meisten Fleiß verwendet hat. Das Uebrige ist mehr skizzenhaft gearbeitet.

Nr. 93 und 94. Salviati. (Porta?)

Die Brustbilder von Attila und Kaiser Friedrich von Hohenstauffen, genannt der Rothbart.

Nr. 99. Carlo Cignani.

Der kleine Johannes mit dem Lamm. Das Colorit fällt etwas zu sehr ins Gräuliche, was häufig an den Werken Cignanis getadelt wird, doch ersetzt er die frische, lebendige Färbung, auch in diesem Bildchen, durch richtige Zeichnung und durch Anmuth und Lieblichkeit in der Darstellung. Wie freundlich spricht nicht der unschuldig-liebvolle Blick des Knaben, welcher mit voller Kindlichkeit sich über sein Lämmchen hinbeugt, jedes unbefangene Gemüth an!?

Nr. 100. Guido Reni. (?)

Die Transfiguration nach Raphael.

Nr. 101 und 110. Sneyders.

Jagdstücke. Das eine stellt eine Tigerjagd, das andere eine Stierhege vor. Alles geht bunt durch einander; in mannigfaltigen Stellungen und mit gereiztem Zorne sind die Thiere unter einander in hartnäckigem Kampfe. Hier ist Muth und Kühnheit, dort Schmerz und Zaghaftigkeit, in einer großen Manier, mit Wahrheit und nach allen Regeln der Kunst, hingezaubert. Die verschiedenen Thiergattungen sind trefflich characterisirt und neben dem kräftigen, natürlichen Colorite ist der Pinsel leicht und frei.

Nr. 102 und 103. Wilhelm Kobell.

Landschaften. Auf dem ersteren dieser Bilder sieht man einen schwer befrachteten Wagen, mit drei kräftigen Pferden bespannt, über einen sanft ansteigenden Hügel fahren; auf dem andern einen Pflüger, welcher seinen Durst durch einen frischen Trunk stillt, und, ihm zur Seite, zwei starke, rüstige Stiere am Pfluge. Hier, wie dort, wird die Ferne durch bläuliche Gebirgshöhen begränzt; die Landschaften sind recht freundlich und angenehm, doch vermißt man höchst ungerne irgend eine hübsche gefällige Baumgruppe. Die Thiere sind durchaus brav gezeichnet und das Colorit ist vortrefflich. Ganz im Geschmacke der Niederländer

gemalt, dürfen beide Bilder den besseren Leistungen dieser Schule mit Bescheidenheit zur Seite gestellt werden.

Nr. 104 und 105. Franz Schütz.

Die Ansicht Frankfurts von dem Sachsenhäuser Berge und die Ansicht von Mainz, von der Seite Klostheims. Beides recht brave Bilder in einem warmen Tone.

Nr. 109. Adam Elzheimer.

Landschaft. Rechts erhebt sich ein steiler Felsen mit einem alten Schloße und links wird die Aussicht durch dichte Baumgruppen begrenzt.

Nr. 112. Januarius Zick.

Ein junges Mädchen in frommen Betrachtungen. Neben der guten Zeichnung ist das Colorit schwach und sehr manivirt.

Nr. 117. Adam Elzheimer.

Eine Mondscheinlandschaft. Auch in diesem kleinen, netten Bildchen sieht man, daß der Künstler die Schönheiten der Natur mit Begeisterung aufgefaßt und mit wahren, poetischem Schwunge dargestellt hat, bei einem zarten, natürlichen, durch fleißige Naturstudien gebildeten, Colorite.

Nr. 120. Joseph Ribera.

Der heilige Hieronimus (Halbfigur). Das Colorit, etwas zu sehr ins Braune übergehend, verräth bei seiner

Stärke und Wahrheit die Schule Caravaggio's. Der Kopf des greisen Heiligen ist mit einem breiten, kühnen Pinsel trefflich gemalt und die Gesichtszüge zeugen von festem Character.

Nr. 122. Bellini.

Petrarcha in seinem späteren Lebensalter. (Brustbild.)

Nr. 126. Kottenhammer.

Das Göttermahl. Fleiß, gute Zeichnung und ein treffliches Colorit sichern diesem Bilde seinen bleibenden Werth, welches für Kaiser Rudolph den Zweiten gemalt worden seyn soll.

Nr. 129. Nicolaus Poussin. (?)

Attilas Zug gegen Rom, Copie nach Julio Romano. Das Colorit fällt etwas stark ins Röthliche, bringt dabei aber doch eine recht gute Wirkung hervor.

Nr. 130. Franz Floris.

Die Unschuld. (Allegorie.)

Nr. 134. Adelheid Braun (zu Mainz.)

Blumenstück. In einer mit freistehenden Figuren schön verzierten Bronz-Base erblickt man ein, aus Rosen, Tulpen, Aurikeln, Mandelblüthen, Mohn- und Kornblumen etc. lieblich zusammengesetztes Bouquet; Käfer und Schmetterlinge, trefflich der Natur abgelauscht, treiben sich auf

den Blumen und Blüthen umher. Die Darstellung spricht das Gemüth recht freundlich an, während sie zugleich den Beweis liefert, daß die Künstlerin, neben ihren sehr fleißigen Naturstudien, einen feinen, gebildeten Geschmack und ein glückliches Talent besitze, welche ihr demnächst einen ausgezeichneten Namen in der Kunstgeschichte zu erwerben vermögen.

Nr. 135. Peter de Hooghe. (?)

Die Geburt des Johannes. An einem Wasserbecken sind mehrere Weiber beschäftigt, das neu geborne Knäbchen zu waschen; zur Seite werden Lächer an einem Kohlf Feuer getrocknet. Trefflich ist die halb niederknieende weibliche Figur im Vordergrunde und eine andere, welche, ruhig dastehend, der Scene zusieht. Gruppierung, Colorit und Zeichnung sind brav und lobenswerth.

Nr. 136. Salvator Rosa.

Soldatengruppe. Auf Schilder und auf Waffen gestützt, theils sitzend, theils stehend, hören mehrere römische Soldaten, mit gespannter Aufmerksamkeit, den Lehren und Ermahnungen eines Apostels zu. Das Colorit ist wahr und der Pinsel fest und sicher.

Gouachebilder.

Strütt.

Ansicht von Heidelberg.

Wilhelm Schüz.

Ansicht von Cronberg.

Von demselben.

Ansicht von Frankfurt und dem Taunusgebirg.

Philipp Hackert.

Die Ruinen von Mäcens Villa und die Ansicht von
Pa-Cava im Königreiche Neapel.

Wilhelm Tischbein.

Die menschliche Stärke. (Allegorie.)

Maria Carolina, Königin von Neapel.

Die königliche Familie beim Frühstück.

Kupferstiche und Steindrücke.

Israel van Mecheln.

Der heilige Lucas, indem er die Maria mit dem Je-
suskinde malt.

Martin Schön.

Die Versuchung des heiligen Antonius.

Der selbe.

Triumph der Religion.

Der selbe.

Der Tod der Maria.

Albrecht Dürer.

Der heilige Hubertus.

Der selbe.

Die Verkündigung.

Lucas van Leiden.

Der heilige Christophorus.

Der selbe.

Der Marktschreier, welcher einem Bauern einen Zahn ausbricht.

Dann:

Der Brüder Boisseree altdeutsche Gemäldesammlung,
von Strixner lithographirt.

Von neueren Meistern sind nur wenige Blätter vorhanden und diese nicht bedeutend.

Ferner ist im Gebiete der Kunst noch eine Sammlung von Majoliken sehenswerth, welche ohngefähr vierzig verschiedene Stücke enthält.

Die Alterthümer- und Kunstsammlung ist für das Publikum Dienstags und Donnerstags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet und nun muß ich am Schlusse noch bemerken, daß zu Wiesbaden auch ein Casino besteht, wo die vorzüglichsten politischen Blätter in deutscher und französischer Sprache gehalten werden. Die Gesellschaft besitzt kein eigenthümliches Local. Sie versammelt sich während des Winters im Adler, zur Kurzeit aber in einem Gartenhaus vor dem sogenannten Stumpfenthore. Fremde können Theil an Lectüre und Unterhaltung nehmen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt sind.
